

Erfahrungsbericht Studienaufenthalte

Studiengang:	Maschinenbau
Abschluss:	Master
Gasthochschule:	Tongji Universität

Einleitung

Mein Auslandssemester habe ich an der Tongji Universität in Shanghai absolviert. Vor dem Semester wurden von der Studierendenkoordinatorin einige Dokumente bereitgestellt. Unter anderem eine Übersicht der verschiedenen Lehrstühle. Eigentlich studiere ich an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg Maschinenbau. Der Ingenieurscampus befindet sich allerdings in dem Bezirk Jiading. Dieser ist ca. 2 Stunden mit Metro und Fahrrad vom Stadtzentrum entfernt. Da ich in meinem Studiengang auch die Möglichkeit habe, einige wirtschaftliche Kurse einfließen zu lassen, entschied ich mich für die School of Economics and Management (SEM), die am Siping-Campus, also an der Siping road liegt. Diese ist deutlich näher am Stadtzentrum. Der Leser dieses Erfahrungsberichts sollte also bei der Auswahl des Lehrstuhls unbedingt schauen, wo der jeweilige Campus liegt und wie weit dieser vom Stadtzentrum entfernt liegt. Gerade bei den Ingenieursstudiengängen kann es sinnvoll sein, einen anderen Lehrstuhl zu wählen, es sei denn der Fokus des Auslandssemesters soll klar auf dem Erlangen von ECTS liegen.

Vorbereitung

Alles, das ich vor meinem Aufenthalt über China wusste kam aus Artevideos und den Nachrichten. Ich habe mich an einem Chinesischkurs versucht, doch ich hatte zu viel zu tun und habe ihn dann irgendwann nicht mehr weiterverfolgt. Ich habe dann aber in der Bibliothek eine Chinesin kennengelernt die Deutsch lernen wollte und da wir uns gegenseitig helfen konnten, ist eine gute Freundschaft daraus entstanden. Ich habe auch einige Wörter und Sätze gelernt, die man sonst so nicht in einem Chinesischkurs gelernt hätte. Beispielsweise den Ausdruck „Wocao!“, den ich zuvor auch schon des Öfteren auf dem Basketballplatz gehört hatte, aber vorher nicht einordnen konnte. Was das bedeutet wird der Leser noch früh genug erfahren, wenn er, oder sie sich dazu entscheidet, sich in das Abenteuer zu stürzen. Ich habe mich außerdem bei einem Tandemprogramm der Uni beworben, um chinesisch zu üben. Dies war durch persönlichen Zeitmangel leider auch nicht sonderlich erfolgreich, hier habe ich aber das erste Mal die fabelhafte chinesische Küche kosten dürfen. Für einige Sätze Basischinesisch hat auch Duolingo geholfen. Wenn man sich vornimmt, den Streak nicht zu unterbrechen und jeden Tag 10-20 Minuten zu üben kann man sich dadurch die ersten paar Stunden des Anfänger-Chinesischkurses in China ein wenig einfacher gestalten.

Etwas, dessen Wichtigkeit bei der Vorbereitung nicht unterschätzt werden sollte, sind die verschiedenen Apps, die man dort braucht.

- Einen VPN auf allen Geräten, auf denen man westliche Apps verwenden will, die von der chinesischen Firewall geblockt werden. (z.B. den Uni-VPN, oder Let'sVPN)
- AliPay
- WeChat
- Amap (falls kein iPhone)

- Trip.com
- SmartShanghai
- Paypal (oder ähnliches)
- Tricount (oder Splid, Splitwise etc.)
- Pleco
- Eine ÜbersetzerApp (z.B. Google Translate, oder DeepL)
- Duolingo

Bei der Wahl des VPN ist zu beachten, dass manche Anbieter damit werben, dass ihr VPN auch in China funktioniert, obwohl er das nicht tut. Dies ist für all die auf Youtube beworbenen Angebote der Fall (NordVPN, ExpressVPN etc.). Es lohnt sich daher, vor dem Abflug einmal auf Reddit zu schauen, welcher VPN gerade besonders gut in China funktioniert, da sich dies auch des Öfteren ändert. Sicherheitshalber kann es durchaus sinnvoll sein, mehrere VPNs herunterzuladen. Falls auf Streamingdienste zugegriffen werden soll, kann es auch sinnvoll sein, einen VPN wie Astrill zu verwenden, bei dem es relativ einfach ist, die Location zu ändern. Dies hilft dabei herumzuxperimentieren, welche Location die beste Verbindung bereitstellt.

Um Alipay benutzen zu können, empfiehlt es sich, eine Kreditkarte zu organisieren, die in China funktioniert. Ich hatte dafür eine Visa-Gold Karte. Ich bin einige Wochen vor Abflug zu meiner Bank gegangen und habe mich dort beraten lassen. Die Karte hat eine Testlaufzeit von einem Jahr, in der sie nichts kostet. Entsprechend perfekt für den Auslandsaufenthalt. Ich werde sie danach selbstverständlich wieder kündigen. Die Kreditkarte sollte im Vorhinein mit Alipay verknüpft werden. Außerdem kann dort versucht werden, einen QR-Code für die U-Bahn in Shanghai zu organisieren, um zu sehen, ob die Verknüpfung funktioniert hat.

WeChat ist das chinesische Whatsapp. Hierüber wird die meiste Kommunikation laufen. Es ist außerdem eine perfekte Möglichkeit, um sich mit anderen Austauschstudenten, oder anderen Chinesen zu verbinden. Bei der Aktivierung von WeChat wird man normalerweise aufgefordert, einen QR-Code von einer Person zu scannen, die bereits 6 Monate registriert ist und noch ein paar andere Anforderungen erfüllen muss. Hier kann es selbstverständlich sinnvoll sein, einen Chinesen zu kennen, oder jemanden, der bereits im Land war.

Amap ist eine Karten-App. Wenn der Lesende ein iPhone hat, kann auch Apple maps verwendet werden. Dies ist deutlich praktischer, da Amap auf Chinesisch ist und meines Wissens auch nicht auf Englisch, oder eine andere Sprache umgeschaltet werden kann. Da Google Maps allerdings, wenn überhaupt mit aktiviertem VPN funktioniert und selbst damit nicht sonderlich gut, ist Amap trotzdem eine wichtige Unterstützung. Falls chinesische, ortskundige Freunde vorhanden sind, können diese auch schon einmal ein paar relevante Orte raussuchen und favorisieren. Dies können beispielsweise Restaurants, oder Sehenswürdigkeiten sein.

Die Trip App ist äußerst praktisch, um Reisen innerhalb Chinas zu buchen. Es gibt eine Vielzahl an günstigen Hotels und Hostels, an Tagestouren, Eintrittskarten und auch Flüge. Zusätzlich sind diese dann einfach und übersichtlich einsehbar. Ein weiterer großer Vorteil ist, dass die Unterkünfte auch für Ausländer ausgelegt sind. Dies ist nicht bei allen Anbietern der Fall und es ist einigen Freunden passiert, dass sie beim Einchecken in die Unterkunft abgewiesen wurden, da sie keine Chinesen waren.

Über Smart Shanghai kann man nach Events und Orten in Shanghai suchen. Hier ist eine kleine Beschreibung, die Adresse und noch ein paar weitere Informationen über das Gesuchte zu finden.

Paypal, oder ähnliche Anbieter wie Revolut ermöglichen den schnellen Geldtransfer in Euro. Das ist praktisch, wenn man die oft beim Reisen anfallenden Schulden begleichen will, die bei anderen europäischen Austauschstudenten angefallen sind.

Tricount, oder eine andere App in diese Richtung ermöglicht das einfache Aufteilen verschiedener Rechnungen nach einer Reise. Es kann sehr sinnvoll bei Reisegruppen sein und man sollte versuchen, sich auf eine Währung zu einigen.

Ich habe mir relativ kurzfristig das Flugticket 2-3 Wochen vorher gekauft. Es hat ca. 300 Euro gekostet, was erstmal nicht so viel ist. Dafür musste ich allerdings auch zwei Mal umsteigen und das ganze Unterfangen hat 24 Stunden gedauert. Die meisten anderen Austauschstudenten haben sich direkt Hin- und Rückflug zusammen gekauft. Da ich letzten Endes ca. 330 Euro für den Rückflug gezahlt habe, ist der Preisunterschied nicht sonderlich groß. Ich würde empfehlen einen Flug mit flexiblem Rückflugsdatum wählen, wenn auch der Lesende nicht so weit im Voraus planen kann.

Eine kleine Hinflugsanekdote:

Bis auf die Länge verlief der Hinflug relativ angenehm. Erst ging es von Frankfurt aus nach Amsterdam. Dann von Amsterdam nach Xiamen. Dort hatte ich eine ziemlich lange Umsteigezeit. Mit Musik auf den Ohren habe ich in Wartehallen die Zeit totgeschlagen und mich daran versucht, mit wenig Erfolg einen Orangensaft mit Alipay zu erwerben. Ein wenig enttäuscht habe ich mich danach wieder in die Richtung der Wartehalle begeben. Auf dem Weg dorthin stoppt mich ein chinesischer Flughafenmitarbeiter und fragt mich in gebrochenem Englisch, ob ich sei. Ich bejahe und der freundliche Herr fragt mich, ob ich ein Feuerzeug in meinem Koffer hätte. Ich war mir sicher, dass dem nicht so sei und verneinte daher entschlossen. Er fragte mich, ob ich mir sicher sei. Als ich erneut verneinte, zeigte er mir ein Foto das klar machte, dass die Frage nur pro Forma war. Es zeigte eine Hand in der klar das Feuerzeug lag, dass ich mir beim letzten Festivalbesuch von einem Kumpel „geborgt“, und dann in meiner Winterjacke vergessen hatte. Seit dem Frühling hatte ich die Jacke nicht mehr angehabt und dementsprechend auch versäumt, diese noch einmal durchzusuchen. Im Hintergrund war mein geöffneter und sichtlich durchwühlter Koffer zu sehen. Ich war selbstverständlich ein wenig überrascht, aber musste eingestehen, dass sich ganz offensichtlich doch ein gefährliches Feuerzeug in meinem Koffer befand. Dieses war zwar schon von Frankfurt nach Amsterdam und von Amsterdam nach Xiamen geflogen, aber mit den bedrohlich bunten Verzierungen schrie geradezu, dass es erst im letzten Reiseabschnitt nach Shanghai explodieren wollte. Jedenfalls fragte mich der Flughafenmitarbeiter, ob ich das Feuerzeug behalten wollte. Eine rein rhetorische Frage vermutend verneinte ich. Ihm musste der besorgte Blick in meinen Augen aufgefallen sein, denn er versicherte mir, dass wir ja in China seien. Hier habe alles seine Ordnung und alle Sachen würden ihren Weg zurück in den Koffer finden. Dies stellte sich auch als wahr heraus. Ein wenig ungewohnt also, aber gründliche Kontrollen hatte ich schon irgendwie erwartet. Danach ging es dann weiter nach Shanghai. Nachdem ich meinen Koffer hatte, stieg ich in ein Taxi, das mich zur Adresse meines Wohnheims brachte. Diese hatte ich mir im Vorhinein auf Chinesisch im Handy notiert. Auf der Taxifahrt merkte ich das erste Mal, wie schwierig es werden sollte, mich mit meinem über einen Monat primär durch Duolingo erlerntem Chinesisch zu verständigen.

Die Taxifahrt kostete 300 RMB (ca. 40 Euro.), was für Deutschland zwar in Ordnung ist, für China aber eine klare Abzocke darstellt. Falls möglich, könnte man sich hier von Flughafen auch an Didi versuchen. Das ist das chinesische Uber und funktioniert recht intuitiv und man ist vor solchen Abzocken sicher. Es ist über Alipay zugänglich, aber man braucht selbstverständlich Internet.

Wohnen

Erschöpft kam ich also in meinem privaten Wohnheim an. Ich hatte mich im Vorhinein darum gekümmert. Die Universität hatte wegen einem vermehrten Interesse am Austauschprogramm keine Plätze mehr in den Universitätswohnheimen. Daher mussten sich die allermeisten Seite 6

Studenten die nicht ein CSC Stipendium hatten selbst um ihren Wohnplatz kümmern. Die Studienkoordinatorin hat eine Powerpoint mit vielen nützlichen Informationen weitergeleitet. Unter anderem einige private Wohnheime. Einige davon sollte man über Mail kontaktieren. Das habe ich bei dem Unija Wohnheim probiert, aber nie eine Antwort erhalten. Vermutlich auch, weil ich mich erst recht kurzfristig darum gekümmert hatte. Mein Wohnheim (IduSpace) konnte man auch über WeChat kontaktieren, was sich als sehr nützlich für die direkte Kommunikation entpuppt hat. Das Wohnheim schickte mir einige Videos von verfügbaren Zimmern. Ich habe mich für eines entschieden, dass einen Blick auf den daneben liegenden Fluss hatte. Da ich mich auch hier erst recht spät um das Zimmer bemüht hatte, schrieb mir das Wohnheim, dass ich die ersten zwei Wochen leider in einem anderen Zimmer schlafen musste. Für mich war das kein Problem. Meine chinesische Freundin war sehr hilfreich dabei, die 1000 RMB Kautions für mich zu überweisen. Die Miete belief sich auf 2750 RMB pro Monat (367 Euro).

Ich kam Ende August in Shanghai an. In diesen Sommermonaten ist es ca.30-35°C und die Luftfeuchtigkeit ist extrem hoch. Entsprechend war ich nach meinen 24 Stunden Anreise ein wenig erschöpft. Die Dame an der Wohnheims Rezeption gab mir erst einmal eine Flasche Wasser und zeigte mir anschließend das Zimmer. Man trat durch die Holztür, die mit einer Zimmerkarte aufgesperrt wurde. Dahinter trat man in einen Flur, der auf der einen Seite von einer Wand und auf der anderen Seite von einer Schiebetür zum Bad abgetrennt war. Das Bad war klein und gefliest. Es hatte eine westliche Toilette, einen Handtuchhalter und ein Waschbecken mit Spiegel. Der Wasserhahn am Waschbecken hatte ein Ventil, an dem ein Schlauch hing, der mit dem Duschkopf verbunden war. Die gegenüberliegende Wand vom Bad war unten ein wenig schimmelig, weil das Wasser beim Duschen nicht im Bad blieb, sondern in den Flur floss. Hinter dem Flur befand sich das Zimmer, in dem sich ein kleiner Schreibtisch, ein Stuhl und ein Kühlschrank befand. Das Zimmer befand sich im ersten Stock, was in China das Erdgeschoss bedeutete. Daher schaute man durch das Fenster auf den Rollerparkplatz und wenn die Vorhänge offen waren, konnten auch die Leute auf dem Parkplatz direkt ins Zimmer schauen. Im kleinen Zimmer ging es dann eine Treppe nach oben in die „Loft“. Quasi ein kleines zweites Stockwerk, in dem sich das 1,4 m Bett befand. In diesem ersten Zimmer war das Bett einfach eine Matratze, die ca. 3 cm dick war. Man lag also fast direkt auf dem Boden. Für mich als Komfortmatratzen Enthusiast also ein wenig gewöhnungsbedürftig, aber es war schon auszuhalten. Kissen und eine Decke wurden nicht vom Wohnheim gestellt. Ich hatte glücklicherweise ein kleines Kissen, Bettbezug und eine Decke dabei. Diese brauchte es aber im Sommer auch nicht. Strom und Warmwasser waren nicht in der Miete inbegriffen. Das Geld hierfür konnte man sehr bequem über Wechat, oder Alipay bezahlen.

Nach zwei Wochen konnte ich wie versprochen in das neue Zimmer ziehen. Es war ein kleines bisschen größer, direkt neben dem Waschaum gelegen, bei dem man wie in den meisten Studienwohnheimen in Deutschland auch je Wäsche, oder Trocknerdurchlauf zahlen muss. Hier ist das Wasser beim Duschen nicht in den Flur gelaufen. Es war im 2. Stock (chinesisches 1. OG), wodurch ich von oben auf den Rollerparkplatz schauen konnte und so die Vorhänge, die meiste Zeit offenlassen konnte. Die Matratze war zwar ein wenig älter und hatte Federn, die sich spürbare, metallene Beulen auf dessen Oberfläche bewirkten, aber war mit seinen ca. 20 cm dennoch um Welten angenehmer als die 3 cm im ersten Zimmer. Die Person, die vor mir im Zimmer gewohnt hatte, hat mir außerdem einige Kleiderbügel, für die sich unter der in das Loft führenden Treppe befindlichen Schränke hinterlassen. Außerdem einen Kleiderständer, einen Mülleimer

und ein kleines Plastikregal. Eine der Wände war zwar nur ein unverkleideter, grüner Schwamm, doch trotzdem habe ich mich hier deutlich wohler gefühlt.

Ich habe auch Austauschstudenten kennengelernt, die sich auf dem freien Wohnungsmarkt umgeschaut haben. Dies war mit einer Vielzahl von Besichtigungen verbunden, was ich mir ersparen wollte. Letzten Endes waren ihre Wohnungen aber meist deutlich schöner und vom Preis-Leistungsverhältnis besser. Ich hätte aber dennoch nicht tauschen wollen, da ich durchaus zufrieden mit meiner zweiten Wohnung war und ich im Wohnheim auch sehr schöne Kontakte knüpfen konnte, durch die auch eine Vielzahl von Freundschaften gewachsen sind. Ein großes Manko war aber die Entfernung zu meinem Campus von ca. 30 Minuten per U-Bahn. Andere Bewohner hatten auch nur ein Fenster in den überdachten Innenhof, oder in einen überdachten Gang, was das Wohnerlebnis natürlich ein wenig geschmälert hat. Nachdem ich meine erste Wohnung eingerichtet hatte, musste ich mich auch bei der Polizei anmelden. Dazu hatte ich 24 Stunden Zeit und konnte einfach die nächste Polizeistation besuchen. Dort musste ich die erwünschten Dokumente vorlegen. Diese konnten auch an der Wohnheims Rezeption erfragt werden.

Nützliches in China

Bei der Polizeistation wurde auch eine chinesische Nummer verlangt. Diese musste ich mir zunächst bei einem der chinesischen Mobilfunkanbieter besorgen. Ich bin in eine Filiale von China Mobile gegangen. Im Nachhinein habe ich aber gemerkt, dass dies nicht unbedingt die beste Wahl war. Von chinesischen Freunden wurde mir Unicum, oder so ähnlich empfohlen. Ich habe aber nie Erfahrungen hiermit sammeln können. Man hätte den Mobilfunkvertrag auch über die Universität abschließen können, was wohl das sinnvollste gewesen wäre, aber dafür war es für mich leider schon zu spät.

Vor Ort in China kann es durchaus sinnvoll sein, sich eine chinesische Bankkarte und ein dazugehöriges chinesisches Konto zu besorgen. Das Einzahlen kann durch Angebote wie Western Union geschehen, oder einfach das Abheben an Geldautomaten und das anschließende Einzahlen. Die chinesische Bankkarte kann und sollte auch wieder mit Alipay, oder WeChatPay verbunden werden. An der Tongji gab es hierfür Angebote von der Bank of China und der Agricultural Bank of China. Ich habe mich für letzteres entschieden. Ich habe mich aber leider erst spät dazu entschlossen, ein solches Konto zu eröffnen. Der Prozess dauert ca. eine Stunde in einer der Filialen und man braucht die Studentenkarte und den Reisepass. Das erspart einem die Umrechnungskosten, die bei jeder Zahlung mit der normalen deutschen Kreditkarte anfallen. Außerdem fallen keine Auslandskartengebühren von 3 % an, wenn man über 200 RMB ausgibt. Hier habe ich die meiste Zeit gefragt, ob es möglich wäre, in mehreren Tranchen zu zahlen, um diese Extrakosten zu vermeiden.

Vor Ort in China geht natürlich auch das Herunterladen weiterer Apps weiter.

Die App der jeweiligen Bank (Ich wurde hier bei der Kontoerstellung unterstützt)

- 12306 (App der chinesischen Eisenbahn)
- Taobao (chinesisches Amazon – wie Temu)
- Meituan (chinesisches Uber eats)
- Baidu Appstore (ist ein riesenkrampf zum Herunterladen)
- Baidu translate (besserer Übersetzer den es im Baidu appstore gibt)

Die 12306 App könnte es auch im normalen Appstore geben. Wenn nicht gibt es sie im chinesischen. Sie ist außerordentlich wichtig, um das Reisen durch China zu erleichtern. Hier kann man die Zugverbindungen sehen, wie viele und ob es noch Plätze gibt und wie viel diese kosten. Ohne die App kann man sich die Zugtickets auch am Schalter am Bahnhof kaufen. Dies ist allerdings mit einem erheblichen Zeitaufwand verbunden. An Feiertagen ist es außerdem fast ausgeschlossen, dass man dort noch ein Ticket bekommt, da die Tickets meist ausverkauft sind.

Für Zugreisen an solchen Tagen kann es selbst mit der App sinnvoll sein, zwei Wochen früher zu buchen, wenn die Tickets zum Verkauf freigegeben werden.

Bei Taobao und Meituan muss man sich erst einmal registrieren. Dies ist gar nicht so leicht und hier am besten jemanden fragen, der das schon einmal gemacht hat und im besten Fall auch chinesisch kann. Beide können das Leben in China allerdings erheblich erleichtern und angenehmer gestalten. Außerdem spart man sich bei der Anschaffung von Alltagsgegenständen meist ein wenig Geld.

Den Baidu Appstore habe ich auf einer 18-stündigen Zugfahrt quer durch China mit einer Freundin heruntergeladen, die das Erlebnis schon einmal durchlaufen ist. Dass sie sich voller Hingabe für 3 Stunden geduldig neben mich gestellt hat, um mir den Prozess zu erklären, rechne ich ihr nach wie vor hoch an. Der Lesende sollte sich also eine geduldige Person suchen, die das Vergnügen schon einmal hatte. Im besten Fall kann die Person wie immer auch chinesisch. Mit dem Appstore war es dann möglich, Baidu Translate herunterzuladen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass dieser bei der Spracherkennung von Chinesisch deutlich besser war als die anderen Übersetzungssapps. Außerdem hat die App eine sehr gute Cross-App Funktion, die auch sehr nützlich war. Alternativ gibt es auch eine App im normalen Appstore, diese hat, selbst wenn sie normal funktioniert, hat nicht ansatzweise so gut und einfach funktioniert. Mit Baidu translate spart man sich also das Screenshotten und anschließende Übersetzen des Bildes in der jeweiligen Übersetzungssapp.

Betreuung und Erfahrungen an der Uni

Die Ansprechpartnerin an der Uni war immer sehr hilfsbereit und hat einigermaßen schnell geantwortet. In China lief die Betreuung über die internationale Stelle der Universität. Ich hatte den Eindruck, dass die Betreuerin ein bisschen zu viele Austauschstudenten hatte, um die sie sich kümmern musste, denn ihre Antworten ließen manchmal ziemlich lange auf sich warten. Außerdem kam bei mir manche Information nicht an, die aber sehr wohl bei anderen Austauschstudenten ankam. Ca. einen Monat vor Abreise erhielt ich auch eine E-Mail von meiner Betreuerin vom chinesisch-deutschen Hochschulkolleg. Sie war immer sehr hilfsbereit und hat schnell geantwortet. Bei Semesteranfang muss man online die Kurse auswählen, die man belegen, oder ausprobieren will. Dann hat man eine Woche Zeit, um mal hineinzuschnuppern und muss im Anschluss die Kurse wieder bei der Betreuerin abwählen, die man doch nicht belegen will. Hierfür kann man einfach in ihrem Büro vorbeigehen. Sollte die Abmeldung nicht rechtzeitig geschehen, steht ein „nicht bestanden“ im chinesischen Zeugnis. Ich denke für die Allermeisten ist das verkräftbar. Andernfalls lässt sich normalerweise auch mit persönlichem Nachhaken einiges in China bewirken.

Bei der Uni habe ich mich für die School of Economics and Management entschieden, weil sie eher im Stadtzentrum war. Auch wenn der Jiading Campus, an dem Ingenieure wie ich normalerweise studieren, sehr schön ist, war dies rückblickend eine sehr gute Entscheidung. Ich muss zugeben, dass ich mir an der Uni eher leichtere Kurse rausgesucht habe. Einerseits brauchte ich am Ende meines Studiums, an dem ich mich befand, nicht mehr so viele Kurse. Andererseits wollte ich die Zeit in China eher zum Kennenlernen der Kultur und des Landes nutzen, als sie in Universitätsräumen mit anderen Austauschstudenten zu verbringen.

Falls der Leser also auch an die School of Economics and Management geht, kann ich folgende Kurse wärmstens empfehlen, um den Arbeitsaufwand möglichst gering zu halten:

- Survey of China
- Academic lectures
- Chinese basic postgraduate

Generell empfiehlt es sich für alle Kurse, die belegt werden, der WeChat Gruppe beizutreten. Hier werden wichtige Informationen geteilt und man kann auch selbst Fragen stellen falls nötig. Außerdem kann man auch mit Kommilitonen in Kontakt treten.

In Survey of China geht es um chinesische Kultur im Allgemeinen. Man lernt über Bräuche, Geschichte und ein wenig Popkultur. Der Kurs fand Freitag morgens statt und die Professorin war entsprechend immer glücklich, dass man zu ihrem Kurs gekommen ist. Sie hat sehr gutes Englisch gesprochen, was nicht selbstverständlich ist. Die Themen hat sie mit Eigeninteresse rübergebracht. Wenn es Fragen gab, hat sie diese ausführlich beantwortet und wenn sie die spezifische Antwort nicht wusste, hat sie sie für die nächste Woche vorbereitet. Die Note basierte auf Punkten für verschiedene Dinge. Es gab Anwesenheit und mündliche Mitarbeit, die aber eher pro Forma war. Dann gab es eine Präsentation, bei der man ein chinesisches Phänomen mit einem aus seinem eigenen Land vergleichen sollte. Das war tatsächlich sehr spannend und auch die Präsentationen der Kommilitonen waren sehr interessant. Als letztes gab es noch eine kleine Abschlussarbeit von mindestens 1000 Wörtern Also quasi nichts. Hier sollte man einfach ein chinesisches Phänomen beschreiben. Ich habe daraus einen kleinen Reisebericht gemacht, was tatsächlich ziemlich Spaß gemacht hat.

Academic lectures waren Vorträge von verschiedenen Experten. Diese waren je nach Interessenslage mal spannender und mal weniger spannend. Manche der Experten konnten leider auch nur eher gebrochenes Englisch sprechen, was die Erfahrung selbstverständlich nicht angenehmer gemacht hat, wenn das Thema schon als nicht so interessant empfunden wird. Manche anderen Vorträge waren aber tatsächlich sehr informativ und man hatte danach den Eindruck etwas Nützliches gelernt zu haben. In der Studienordnung steht, dass man hier nur eine Hand voll Male fehlen darf, damit der Kurs noch angerechnet wird. Falls der Leser aber faul sein sollte, reicht es tatsächlich, sich in nur eine der Vorlesungen zu setzen, da die Anwesenheit nicht einmal kontrolliert wurde. In der Vorlesung sollte man dann Notizen aufschreiben und dafür sorgen, dass man die Präsentationsfolien vom Vorlesenden bekommt. Dann sollte es ein Einfaches sein, den Abschlussbericht zu schreiben. Ich meine, es waren 3000 Wörter. ChatGPT hilft hier auch gerne ;). Dann noch ein wenig ausformulieren und rechtzeitig abgeben und der Kurs ist abgehakt.

Chinese basic postgraduate ist der chinesisch-Anfängerkurs für Masterstudenten an der SEM. Als Level gibt es auch Intermediate und Advanced. Dieser Kurs ist tatsächlich mit ein bisschen Aufwand verbunden. Es gibt eine mündliche Zwischenprüfung und eine Abschlussprüfung. Wenn man aber den Anspruch hat, auch ein bisschen von der Sprache zu lernen, kann ich den Kurs wärmstens empfehlen. Die Professorin kann gutes Englisch und gibt sich Mühe, jeden mitzunehmen. Mit kleinen Duolingo Vorkenntnissen waren die ersten Kurse sehr einfach, da man schon ein wenig von chinesischem Satzbau und auch ein wenig Vokabular wusste. Dadurch hat sich hier auch die Vor- und Nachbereitung bei mir als nichtexistent herausgestellt. Dies wurde mir später noch zum Verhängnis, da ich dann das Reisen und China richtig erleben angefangen habe und mein Fokus kaum noch auf der Uni lag. Für den chinesisch-Kurs tatsächlich ein wenig schade. Denn auch dadurch, dass ich nur während des Unterrichts aufgepasst habe, habe ich extrem viel lernen können. Doch es hätte noch so viel mehr sein können, hätte ich nur ein wenig Zeit reingesteckt. Grammatikalisch ist chinesisch eigentlich sehr simpel.

Nur die Zeichen sind schwer und das Erkennen sinnlicher Zusammenhänge aus den Zeichen ist eine Frage der Übung. Ich kann empfehlen, ein Karteikartenset zu besorgen. Da gibt es auf Taobao welche, an denen die Karten an einem Ring sind. Dann verliert man sie nicht und man kann sie immer mitnehmen. Der Leser wird vermutlich eine ganze Menge Metro fahren. Wenn man im Unterricht neue Vokabeln auf die Karteikarten schreibt und diese auf längeren Metrofahrten übt,

kann man in einem halben Jahr erstaunlich weit kommen. Es hilft auch sehr, ein paar alltägliche Floskeln zu lernen und diese dann in so vielen Alltagssituationen zu verwenden wie möglich.

Zusätzlich habe ich auch am chinesisch-deutschen Hochschulkolleg zwei Blockseminare belegt:

- China: Zwischen Kulturzentrum und Wirtschaftsmacht
- Die neue Seidenstraßen-Genese

Beide waren von einem deutschen Professor und Mitbegründer des Hochschulkollegs abgehalten. Er ist ein wahrer Experte bei den Themen, die er vorträgt. Er erzählt sehr spannend und begeistert. Auch wenn man sich die Seminare nicht anrechnen lassen kann, oder will, kann ich beide wirklich wärmstens empfehlen. Falls man sie sich doch anrechnen lassen will, muss man ein Paper zum Thema schreiben. Ca. 7 Seiten für 2 ECTS und 10 Seiten für 3 ECTS. Der Prof nimmt sich die Zeit und liest sich die Paper durch. Er legt außerdem Wert auf die Präsentation des Papers (Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Seitenzahlen). Insgesamt aber für jeweils 3 ECTS auch ein deutlich geringerer Aufwand als eine Klausur in Deutschland und wenn das Thema gut ausgewählt ist, kann es auch richtig Spaß machen, sich so tief einzuarbeiten. Erfahrungen während des Aufenthalts

Kontakte knüpfen

Für das Knüpfen von Kontakten hatte ich im Voraus eine Mail an alle geschickt, von denen ich die Mail über andere Informationsmails der Koordinatoren aus China hatte. Ich habe eine Whatsapp Gruppe gegründet und so konnten sich alle schon einmal im Voraus austauschen. Dies hat die Vorbereitung erheblich erleichtert. Vor Ort war es dann auch leichter in Kontakt zu treten und sich für erste Treffen zum Kennenlernen zu verabreden.

Man konnte aber auch an den vielen von der Uni angebotenen Aktivitäten zum Kennenlernen teilnehmen. So gab es beispielsweise eine Campus-Führung, eine Stadtführung und einen Workshop zur Einführung in chinesische Kultur. Hier habe ich mir einfach ein paar Leute rausgesucht, die nett aussahen und habe angefangen, mich mit ihnen zu unterhalten. Aus manchen, von diesen ersten Begegnungen sind Freundschaften gewachsen, die über die ganze Zeit des Aufenthalts gehalten haben.

In einem Wohnheim zu leben, hilft auch enorm, da man sich mit den hier geknüpften Kontakten durch die physikalische Nähe auch spontan gut treffen kann. Durch die Größe der Stadt ist es oft so, dass man gut mal eine halbe Stunde voneinander weg wohnt und dann trifft man sich halt nicht eben spontan auf dem Flur, oder verabredet sich zum entspannten Frühstück. Ich habe im IDUSPACE Wohnheim in Baoshan gelebt. Es war ein bisschen weit weg von der Uni und man hat ca. 30 min gebraucht, um dort mit der Metro hinzufahren. Bis auf dieses Manko war es aber eine tolle Entscheidung, in diesem Wohnheim zu leben. Es hatte eine Gemeinschaftsküche, die ich manchmal mit meinen neu gefundenen Freunden verwendet habe. Es hatte einen Sportraum und es beherbergte eine Vielzahl an Austauschstudenten aus den verschiedensten Ecken der Welt mit denen man sich anfreunden konnte. Auch Chinesen lebten dort.

Sprache lernen

Chinesisch ist eine schwere Sprache. Da man sich nichts aus anderen romanischen Sprachen herleiten kann, ist es quasi unmöglich einfach durch das Sprechen zu erlernen. Daher muss man schon ein bisschen Arbeit in das Lernen stecken, um Fortschritte machen zu können. Ich habe beispielsweise vor dem Aufenthalt mit Duolingo angefangen, mir einen kleinen Wortschatz aufzubauen. Das Reden mit Chinesen über Tandem beispielsweise hat nicht sonderlich gut funktioniert. In China habe ich dann einen chinesisch-Anfängerkurs belegt. Diesen sollte man

aber Vor- und Nachbereiten. Dann ist es möglich richtige Fortschritte zu erzielen. Hier helfen Karteikarten, die man gut mitnehmen kann. Am besten können diese immer mitgeführt werden, um die Vokabeln bei den vielen Metrofahrten zu üben, die in Shanghai fast unausweichlich sind. Dann ist es auch empfehlenswert, sich einige Floskeln und Vokabeln anzueignen, mit denen das alltägliche Leben bewältigt werden kann. Diese sollten dann so oft wie möglich eingesetzt werden und der Wortschatz wird sich nicht nur von allein erweitern, sondern die Chinesen werden sich auch freuen, dass man sich bemüht, auf Chinesisch mit ihnen zu kommunizieren.

Eindrücke

Kultur wird viel von den Geschichten geprägt, die sich die Menschen erzählen. Auch die Geschichte der Vorfahren ist hier ausschlaggebend. Zusammen mit den Lebensumständen beeinflussen alle drei Dinge die Lebensgewohnheiten und den Umgang der Menschen miteinander. Alle drei Dinge sind selbstverständlich sehr viel anders als in Europa. Einen Einblick in die erzählten Geschichten konnte ich im Universitätskurs „Survey of China“ und in einer Vielzahl von besuchten buddhistischen und Taoistischen Tempeln erhaschen. Man merkt schnell, dass sich die Folklore und die religiösen Überzeugungen stark von dem unterscheidet, dass man aus Europa kennt. Für die Geschichte hilft es, sich selbst zu informieren.

Im Vorhinein geht das beispielsweise über Youtube Videos und vor Ort durch das Besuchen der vielen Geschichtsmuseen in Shanghai. Die offensichtlich für Propagandazwecke genutzten Ausstellungen wie die „First Site of the CPC“ sind hierbei auch höchst interessant. Man sollte sich aber auch im Klaren sein, dass es sich hier um Propaganda handelt. Man sollte die Lücken in der Ausstellung durch selbstrecherchierte Informationen zu füllen wissen. Auch die Blockseminare des deutschen Profs am Chinesisch-deutschen Hochschulkolleg sind hier zu empfehlen. Die Geschichte Chinas ist gerade mit dem großen Kontrast zur europäischen höchst interessant. Gerade das letzte Jahrhundert kann einem wahrlich die Augen öffnen.

Wenn man sich vergegenwärtigt, was die chinesische Bevölkerung in dieser Zeit durchmachen musste, versteht man, wie sich der durchschnittliche Lebensstandard in dem Land verbessert hat. Die Lebensumstände werden ein jeder auf den Straßen zu Gesicht bekommen. Gravierende Unterschiede sind auch im kommunistischen China klar vorhanden. Gerade in Shanghai gibt es eine Vielzahl von reichen Menschen und entsprechende Geschäfte sind in Gebieten wie der French Concession reichlich anzutreffen. Parallel zu solchen, die sich im Maybach zum Louis Vuitton Geschäft fahren lassen, gibt es aber auch die einfachen, arbeitenden Menschen, die ein gänzlich anderes Leben führen. So gibt es die Kassierer in den Spätis wie dem Family Mart, 7 Eleven, oder Lawson, die durch die Selbstbedienungskassen schon quasi obsolet geworden sind, sich aber dennoch bei jedem Kunden, der in das Geschäft tritt, einen nervigen Jingle anhören müssen. Die Sicherheitsbeamten in der Metro, die an die Detektoren gelehnt schlafen, oder halbherzig den Handdetektor an den Hintern der Reisenden halten. Die Meituan, Hellofood, oder Taobao Lieferanten, die in den Gegenverkehr auf dem Bürgersteig fahren, um so schnell wie möglich ihre Lieferung ans Ziel zu bringen, weil sie je abgeschlossener Lieferung bezahlt werden. Diese Menschen sind auch in voller Montur schlafend auf Parkbänken anzutreffen. Oder genervt vor der Imbissstheke stehend, weil die abzuholende Lieferung noch nicht bereit ist.

Die Person hinter der Imbissstheke steht dort normalerweise auch den ganzen Tag egal, ob extrem heißes, oder kaltes Wetter. Wenn man erzählt, dass man an der Tongji Universität studiert, sind Chinesen meist schwer beeindruckt. Für chinesische Studenten ist es sehr schwer in diese Universität zu kommen, die in China in gewissen Gebieten durchaus als Eliteuniversität gilt. Der Schulalltag in China ist sehr viel härter als in Deutschland. Es gibt Tage, an denen die Schüler bis zu 16 Stunden am Stück in der Schule bleiben müssen. In der Nähe meines Wohnheims gab es eine Schule. Teilweise bin ich abends um halb zehn nach Hause gekommen und habe gesehen, wie Eltern erst dann ihre Kinder von der Schule abgeholt haben. Da Tongji so eine Eliteuni ist, schaffen es nur wenige der Schulkinder hier hin. Der in der Schule erfahrene Drill wird hier zu einem gewissen Grad weitergelebt, doch legen die Studenten auch einen hohen Wert auf ihre

Freizeit. Viele wollen sehr gerne mit ihren internationalen Mitstudierenden in Kontakt treten. Wie alle Chinesen sind auch die Studenten sehr freundlich und es ist normalerweise ein Leichtes, auch unter den chinesischen Studenten Kontakte zu knüpfen. Dies kann durch einfaches Ansprechen geschehen, oder aber durch die Teilnahme an einem der vielen Vereine an der Uni. Für die Vereine gibt es am Anfang des Semesters ein Event, bei dem die Mitglieder ihre Vereine vorstellen.

Die chinesische Küche ist wahrlich sehr gut. Sie ist so divers, dass es für jeden Geschmack etwas gibt. Das Essen in Imbissen und Restaurants ist in China sehr günstig. Da die arbeitenden Chinesen meist unter Zeitdruck stehen, essen auch sie oft im Restaurant und das Essen ist meist schnell zubereitet und schnell gegessen. In Shanghai gibt es an fast jeder Ecke ein Restaurant, oder einen kleinen Imbiss, der aus einem Fenster verkauft. Hier gilt, dass nicht alle dieser Etablissements qualitativ besonders hochwertig sein können und nicht alle Gerichte jedem schmecken. Es gibt beispielsweise die Gerichte Darmstreifensuppe, Hühnerfüße, oder stinky Tofu, die zwar für die Erfahrung empfehlenswert sind, aber der überwältigenden Mehrheit der Austauschstudenten nicht so sonderlich gut bekommen sind. Was hilft, ist Herumzuprobieren. Findet man ein Gericht, das einem besonders gut schmeckt, sollte man sich das Restaurant auf der jeweiligen Karten-App einspeichern, um es wiederzufinden. Findet man das Gericht erneut in einem anderen Restaurant lohnt es sich, es auch hier zu probieren, um zu sehen, ob es vielleicht auch noch leckerer geht. Eine Art in China Essen zu genießen sind die runden Tische mit einer rotierenden Essensauslage. Diese sind ganz besonders geeignet, um sich mit einer größeren Gruppe im Restaurant zu treffen und gemeinsam zu schmausen. So kann man verschiedenste Gerichte probieren und außerdem neue Leute kennenlernen. Solche Restaurants gibt es ganz in der Nähe des Siping Campus der Tongji Universität. Auf dem Tongji Plaza gibt es auch eine Vielzahl von sehr guten Restaurants. Ein paar Gerichte, die ich ganz besonders gut fand:

- Chongqing noodles
- Wonton
- Beijing duck
- Xinjiang Küche
- Baozi, Jiaozi
- Bibimbap

Es lohnt sich auch, in China herumzureisen. Jede Seite des chinesischen Passes bildet eine andere Sehenswürdigkeit des Landes ab. Hierüber kann man schon einiges an Inspiration für die Reisen während des Semesters finden. Alle größeren Ballungsgebiete Chinas sind über Zugverbindungen miteinander verbunden. Für den angenehmen Transport lohnen sich die Gaotie, also die Hochgeschwindigkeitszüge. Diese sind allerdings sehr viel teurer als ihre langsameren Zeitgenossen, die Schlafzüge. Wenn man das „authentische“ chinesische Reiseabenteuer erleben will, sollte man daher zumindest einmal mit einem solchen Sleeper Train reisen. Hier gibt es die Soft sleeper, mit vier Betten je Kabine. Diese sind etwa ein Drittel teurer als die Hard sleeper. Ich bin noch nicht mit einem solchen Hard sleeper gefahren, aber hier gibt es mindestens sechs Betten je Kabine und die Betten sind noch kleiner. Sollte das Ziel sehr weit entfernt sein, kann es auch sinnvoll sein, von einem der zwei Shanghaier Flughäfen zu fliegen. Dies ist bei den längeren Strecken auch mit Sicherheitskontrollen schneller als die Hochgeschwindigkeitszüge und kann sogar günstiger sein. Ich bin beispielsweise nach Lijiang in die Yunnan Provinz geflogen. Für das Reisen im Allgemeinen empfiehlt sich als Informationsquelle auch der lonely planet Reiseführer, den es auch als pdf gibt.

Fazit

Abschließend kann ich sagen, dass die Entscheidung, das Auslandssemester in China zu machen eine wahrlich neue Perspektive auf das Leben und auf die Welt ermöglicht hat. Ich konnte eine gänzlich neue Kultur kennenlernen und habe merken können, wie ich an der Herausforderung gewachsen bin. Es war definitiv nicht leicht und kein Erholungssemester. Die positiven Dinge stehen aber dennoch klar im Vordergrund. Die Entscheidung, das Semester an das Ende des Studiums zu platzieren hat es mir durch die viele Freizeit ermöglicht, eine Vielzahl an tollen Reisen zu unternehmen. Bei weitem das Beste am Semester waren die vielen persönlichen Interaktionen, zu denen es sonst so nie gekommen wäre. Eine Austauschstudentin hat gemeint, dass sich keine normalen Menschen dazu entscheiden würden, ein Auslandssemester in China zu machen und sie hatte definitiv Recht. Dadurch hatte man es mit einer Vielzahl an sehr speziellen Charakteren und starken Persönlichkeiten zu tun. Man lernt, wie divers die Menschen sind und dass man mit manchen auskommt und mit manch anderen eben nicht. Ich hatte die Möglichkeit, viele Freundschaften zu knüpfen und viele wunderbare Erinnerungen zu sammeln.

Es gibt jedoch auch einige Dinge, die ich anders angehen würde, wenn ich das Abenteuer noch einmal wiederholen würde. So habe ich zwar direkt am Anfang ein paar chinesische Studenten kennenlernen können und auch über das Semester hinweg einiges mit ihnen gemacht. Die meisten Erlebnisse habe ich jedoch mit anderen Austauschstudenten geteilt. Außerdem würde ich versuchen, mir ein Wohnheim zu suchen, das ein wenig näher an der Universität ist. Letzten Endes würde ich auch versuchen, mehr Chinesisch zu lernen. Gerade am Anfang muss der Aufwand gar nicht groß sein, um erheblichen Fortschritt machen zu können. Ich hätte mich auch auf weitere Stipendien beworben, da andere Studenten beispielsweise das PROMOS Stipendium hatten, mit dem sie deutlich mehr Geld zur Verfügung hatten.

Ansonsten war ich wirklich sehr zufrieden und kann die Erfahrung jedem empfehlen, der eine Auslandserfahrung sucht, die eine Herausforderung ist, an der man wächst.

Tipps für zukünftige

Apps:

- VPN
- AliPay
- WeChat
- Amap (falls kein iPhone)
- Trip.com
- SmartShanghai
- Paypal (oder ähnliches)
- Tricount (oder Splid, Splitwise etc.)
- Pleco
- Eine ÜbersetzerApp (z.B. Google Translate, oder DeepL)
- Duolingo
- Bankapp
- 12306 (App der chinesischen Eisenbahn)
- Taobao (chinesisches Amazon – wie Temu)
- Meituan (chinesisches UberEats)
- Baidu Appstore
- Baidu translate (besserer Übersetzer den es im Baidu appstore gibt)

Sonstiges:

- Wenn möglich an den Siping Campus gehen
- Versuchen, Chinesen in Deutschland kennenzulernen

- Versuchen, Chinesen in China kennenzulernen
- Lonely Planet
- Chinesisch-Kurs Vor- und Nachbereiten
- Versuchen, viel herumzureisen – Es gibt weit mehr als Shanghai zu sehen!